



Rede zur Wiedereröffnung der Kita Goethestraße

(Leila Moysich)

Liebe Kinder,
sehr geehrter Herr Dr. Bange,
liebe Eltern,
liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
liebe Freundinnen und Freunde von SterniPark,
liebe Gäste,

endlich ist es soweit. Nach 8 Monaten Bauarbeiten könnt Ihr, liebe Kinder, zusammen mit Euren Erzieherinnen und Erziehern wieder in unsere Kita in der Goethestraße einziehen. Ihr werdet staunen, was fleißige Handwerker hier alles geschaffen haben. Aber Ihr werdet Euch bestimmt bald wieder zurechtfinden und feststellen, dass die Kita nun noch viel schöner ist, nicht nur, weil man jetzt mit einem Fahrstuhl von oben nach unten fahren kann.

Wenn man wieder einzieht und nicht nur die Kinder da sind sondern auch mehr Erwachsene als sonst, heißt das Eröffnung und dann muss ich ein paar Worte für die Erwachsenen sagen, die ich hiermit ganz herzlich im Namen von SterniPark begrüße.

Das Haus in der Goethestraße 27 war SterniParks erste eigene Kita. SterniPark war damals ein Verein, der getragen von viel Idealismus nur einmal zeigen wollte, das man Kinderbetreuung anders machen kann als bis dahin. Eine Kita in einem eigenen Haus zu eröffnen war ein Wagnis. Meistens wurden Räume nur angemietet. Aber SterniPark nahm seinen ganzen Mut und seine ganzen übersichtlichen Ersparnisse zusammen als Eigenkapital und kaufte das Haus in der Goethestraße 27. Das hatte damals nur 3 Stockwerke und war die etwas heruntergekommene Praxis eines Wunderheilers gewesen, der es wegen Steuerschulden nicht mehr halten konnte. Bei der ersten Besichtigung sah es mehr aus wie ein Gruselkabinett als wie eine künftige Kita. Mutig wurde geplant mit unserem Architekten Ulf von Kieseritzky, der auch für die Planung und Durchführung der Bauarbeiten in den letzten Monaten hier Verantwortung trägt. Es sollte noch ein Stockwerk drauf gebaut werden, um mehr Platz zu haben. Mit den öffentlichen Zuschüssen für Kitas stand die Stadt noch am Anfang. Sie kamen zunächst nicht aus der zuständigen Jugendbehörde sondern aus der Stadtentwicklungsbehörde von Traute Müller: Revitalisierung des Stadtteils hieß das damals.

Für die Aufstockung des Gebäudes Goethestraße 27 brauchte man nicht viel länger als jetzt für die Umbauarbeiten. Am Tag der Eröffnung stand zwar noch ein Schuttcontainer vor der Tür. Der war aber mit roten Papierbändern drapiert. Die Eröffnung nahm die damalige Senatorin der Behörde für Schule, Jugend und Berufsbildung, Rosemarie Raab, vor.

Das war zwar nicht der Beginn einer wunderbaren Freundschaft, aber schon der einer fruchtbaren Auseinandersetzung mit der Stadt. SterniPark war damals im gewissen Sinne Vorreiter.

Zum einen deswegen, weil neben Plätzen für Kinder zwischen drei und sechs Jahren auch Krippenplätze angeboten werden sollte. Es war ein harter Kampf, das gegen die Stadt durchzusetzen, die damals noch dem Gedanken anhing, dass Kinder in den ersten drei Lebensjahren doch besser bei der Mutter zu Hause aufgehoben sind. Zum anderen war man



sich auch nicht über Gruppengrößen und Personalausstattung einig. SterniPark wollte beides: die Gruppe kleiner und dann auch noch mehr Personal als amtlich vorgesehen.

Dafür wurde ein weiser Kompromiss gefunden. Da die Räume alle nicht besonders groß waren, wurde zugestimmt, dass in diesem Haus die Kostenerstattung auf Grundlage geringerer Gruppengrößen erfolgte. Statt eigentlich vorgesehener 76 Kinder sollten nur 69 Kinder betreut werden und damit fing es dann auch an.

Als SterniPark bessere Standards dann in den nächsten Jahren für mehr Häuser umsetzen wollte, war das Verständnis bei der Stadt dafür vorbei.

Aber immerhin. Inzwischen ist die Einsicht gewachsen. Seit 2008 werden in Hamburg Krippenplätze ausgebaut und Hamburg wäre dort jetzt wohl auf einem ganz guten Weg, wenn sich nicht die Hamburgerinnen und Hamburger entschlossen hätten, deutlich mehr Kinder zu bekommen. Zudem verbessert sich auch langsam, man könnte es mit Günter Grass sagen „im Gang einer Schnecke“ die zwischen der Stadt und den Kitaträgern vereinbarten Kinder-Erzieher-Relationen. Mehr ist allerdings auch nicht drin – denn es gibt in der Stadt inzwischen nicht mehr genug Erzieherinnen und Erzieher.

Nachdem die Stadt also in den letzten 25 Jahren was Kindertagesbetreuung angeht dazu gelernt hat, war für uns ein Anliegen, im Gegenzug auch dieses alte Haus, aufzumöbeln. Dabei muss daran erinnert werden, das 1997/1998 zum Haus in der Goethestraße 27 das Haus in der Goethestraße 25 hinzukam, auf das 2006 auch noch ein Stockwerk draufgesetzt wurde.

Besonders wichtig war uns dabei die Barrierefreiheit. SterniPark hat schon die gemeinsame Betreuung von benachteiligten und nicht benachteiligten Kindern gefordert, als Inklusion ein unbekanntes Fremdwort war. Wer die nun will, muss dann eben auch einmal in die Tasche greifen und das Haus barrierefrei machen, was uns so weit wie möglich gelungen ist.

Alte Häuser haben ihren Charme. SterniPark baut sie gerne um. Stadtvillen durch Kinder erobern zu lassen ist auch Programm. Aber solche Häuser sind auch alte Kästen. Und so haben wir jetzt endlich grundlegend modernisiert, u.a. gab es neue elektrische und sanitäre Installationen, neue Fußböden, neue Anstriche. Auch von außen erstrahlt das Haus jetzt in neuer Farbe. Und schließlich wird in wenigen Tagen auch die Küche im Untergeschoss eröffnet werden und ermöglichen, dass das Essen für dieses Haus dort gekocht wird.

Die Kita in der Goethestraße hat nicht nur für SterniPark besondere Bedeutung als unser erstes eigenes Haus. Im Jahr 2000 haben wir hier die erste Babyklappe eingerichtet. Sie hat zusammen mit den anderen Bausteinen des Projektes Findelbaby, dem kostenlosen Notruftelefon **0800 456 0 789** und der Betreuung von Schwangeren, die anonym bleiben wollen und Begleitung zur anonymen Geburt, erreicht, dass das, was in Hamburg im letzten Jahrtausend noch Entsetzen ausgelöst hat, die Aussetzung und Tötung von Neugeborenen, aus der Stadt verschwunden ist. Seit mehr als 10 Jahren gab es kein getötetes Neugeborenes mehr und auch keins, das irgendwo, wo unsicher ist, ob es gefunden wird, ausgesetzt worden ist. Das Vorbild war so groß, dass die Stadt selbst vorübergehend konkurrierende Babyklappen, die wir nie als Konkurrenz verstanden haben, eingerichtet hat, die jetzt aber überwiegend sang und klanglos wieder geschlossen worden sind, weil das, was SterniPark schafft ausreicht. Die Babyklappe findet nicht nur große Zustimmung in Deutschland, sondern internationale Beachtung. Gerade sind Gabi Kaufer, die erste Leiterin unserer Kita in der Goethestraße, und Kathrin Hinz zurückgekommen von einem internationalen Gesundheitskongress in Japan, der sich zwei Tage mit dem Thema Babyklappe befasste unter Beteiligung insbesondere aus Ländern im asiatischen Raum. Der



Vortrag über unsere Erfahrungen ist dort auf großes Interesse und Zustimmung gestoßen, in Japan mehr als bisweilen in Hamburg-Altona.

Die Babyklappe hat Leben geschützt und gerettet, sie findet Beachtung. Auch die Stadt, sehr geehrter Herr Dr. Bange, könnte vielleicht darüber nachdenken, dass sie noch mehr Rückendeckung erhält auch über den tragfähigen Vertrag, den wir dazu geschlossen haben, hinaus. Die Stadt Hamburg muss sich mit dieser Einrichtung, auch wenn sie von einem freien Träger getragen wird oder gerade deswegen, sicherlich nicht verstecken.

Kurz vor Schluss dieser Rede, will ich mich nun bedanken bei all denen, die daran mitgewirkt haben, dass dieses Haus wieder in neuem Glanz erstrahlen kann. Es ist zunächst Ulf von Kieseritzky, der mit Karsten Sittel geplant hat und auf den Bau aufgepasst hat, auch wenn es das eine oder andere Mal die Nerven des Bauherren gekostet hat. Die strapaziert jedoch gelegentlich auch die wunderbare Baufirma Richardsen Holzhäuser aus Langenhorn, allerdings ist das Ergebnis immer wieder großartig. Weitere Handwerksfirmen, bei denen wir uns bedanken waren Elektro Zerth, Rosen Kröger, Hermann Rowedder, Schindler Aufzüge, Maler Rehm, um nur einige zu nennen. Und ich danke den vielen, vielen fleißigen Händen, die in den letzten Wochen hier rund 700 m² kindgerecht eingerichtet haben. Einen besonderen Dank gilt mit Kurt Groenewold einer Person, ohne die es dieses Haus vor 25 Jahren für SterniPark vielleicht gar nicht gegeben hätte. Er weiß schon wofür.

Aus einem eigenen Haus sind inzwischen 18 geworden. Zwei weitere befinden sich gerade im Bau. Da die Erzieherinnen und Erzieher knapp werden, steht SterniPark kurz vor Eröffnung einer eigenen Fachschule für Sozialpädagogen im neuen Schuljahr. Das kann passieren, wenn ein kleiner Verein sich ein Herz fasst und aus einem Gruselkabinett eine Kita macht.

Und jetzt freue ich mich, erneut zu einer Eröffnung Herrn Dr. Bange, den Leiter der Abteilung Kindertagesbetreuung der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration zu begrüßen, auch wenn vorauszusehen ist, dass er mir wieder an einem oder anderen Punkt widersprechen wird.